

XING - Ein Kulturmagazin

Heft 21 - ISSN 2075-2539 € 15,-

XING

Was uns bevorsteht.

Erscheinungen
von Normalität.



MICHAEL AMON Der Bruno-Kreisky-Preisträger lebt als freier Autor in Wien und Gmunden. Zuletzt erschien von ihm „Fromme Begierden. Ein autobiografischer Roman“.

DIRK BAECKER bekleidet seit 2007 den Lehrstuhl für Kulturtheorie und -analyse an der Zeppelin Universität, Friedrichshafen. Davor führten ihn Forschungsaufenthalte an die Stanford University, USA, an die Johns Hopkins University, USA, und an die London School of Economics and Political Sciences in London, Großbritannien.

THOMAS BALLHAUSEN, Autor, Film- und Literaturwissenschaftler ist Lehrbeauftragter der Universität Wien und wissenschaftlicher Mitarbeiter im Filmarchiv Austria; zuletzt erschienen: *Delirium und Ekstase. Die Aktualität des Monströsen* (Wien, 2008).

ZYGMUNT BAUMAN, Professor Emeritus der University of Leeds. 2010 wurde er mit dem Prinz-von-Asturien-Preis in der Kategorie Kommunikation und Humanwissenschaften (gemeinsam mit Alain Touraine) geehrt.

JENS BECKERT Dr. phil., geb. 1967; Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (MPIfG); Professor am Seminar für Soziologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln.

NICK COHEN schreibt als Journalist und Kommentator für das Magazin *Standpoint* und *The Observer*. 2008 gelang ihm mit *What's Left?* ein Eintrag in die Shortlist für den *Orwell Prize*.

GABRIELLA COLEMAN bekleidet den Wolfe-Lehrstuhl für Scientific and Technological Literacy an der McGill University und ist Lehrbeauftragte der New York University, Steinhardt Department of Media, Culture, and Communication.

BERNHARD SEYRINGER Soziologe, Direktor von MRV (Media Research Vienna), Mitherausgeber von XING Kulturmagazin.

WOLFGANG STREECK Dr. phil. Dr. h.c., geb. 1946; Geschäftsführender Direktor am Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung (s.o.); Professor am Seminar für Soziologie, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Universität zu Köln..



Business & Innovation

- 06 Bernhard Seyringer **Engineering of Consent.**
Freud, Bernays und die Geschichte der PR.
- 10 Dirk Baecker **Künstliche Paradiese Revisited:**
Die Glücksspiel-Gesellschaft



European Affairs

- 16 Jens Beckert /Wolfgang Streeck **Die Fiskalkrise und die Einheit Europas.**



Destinations

- 28 Zygmunt Bauman **London Riots.**
Die Konsumdiktatur kommt — um zu bleiben.
- 32 Gabriella Coleman **Anonymous:**
Cyber-Mob oder Cyber-Bewegung?



Science & Culture

- 38 Nick Cohen **Niemand hat den Crash kommen sehen.**
- 42 Thomas Ballhausen **Habe ich mich verlesen?**
Gedanken zu Nick Cohen.
- 46 Michael Amon **Geschmacklose Dekadenz:**
Ein Rundgang auf der Kommandobrücke der Republik.

Es war faszinierend, wie dreist und ungeniert Kapitän Francesco Schettino die Costa-Concordia-Havarie abwickelte. Das sinkende Kreuzfahrtschiff mit tausenden vornehmlich nicht mehr ganz jungen Touristen an Bord war längst seinem Schicksal, der Winternacht und unerfahrenen Besatzungsmitgliedern überlassen, da meldete sich der Kapitän mit seinem Vize tapfer aus dem Rettungsboot. Niemand kann sagen, ob es Zynismus oder Dummheit ist, wenn auf den dringenden Appell wieder an Bord zu gehen, geantwortet wird: “Do you realise that it’s dark here and we can’t see a thing?”

Geschmacklose Dekadenz: Ein Rundgang auf der Kommandobrücke der Republik.

TEXT: MICHAEL AMON

Der Kapitän und seine Führungscrew demonstrieren vor aller Augen und Ohren den Verlust jeder Art von Anstand und Moral. Warum kommt uns das irgendwie vertraut und bekannt vor? In den Kajüten von Kapitän und Schiffsoffizieren des Alpen-Kreuzers Österreich haben sich ähnliche Gestalten breit gemacht, die spaßig unbedarft wilde Manöver unternehmen, während das Schiff schon beträchtlich Schlagseite hat. Unklar ist dem staunenden Publikum bloß, ob und wer noch auf der Kommandobrücke steht, oder ob die politische Führungsmannschaft sich nicht längst unmerkelt davon gemacht hat, eventuell unter Mitnahme von Schiffsglocke und Silberbesteck, und bereits tarockierend in einem gemütlichen Hafenlokal um den wärmenden Ofen hockt, während das Publikum an Deck des Kreuzschiffes vor Angst und Kälte zittert.

Politik im Costa-Concordia-Modus. Womit wir schon fast beim Thema sind. Dank Österreich, nein, nicht das Land, die Tageszeitung ist gemeint, war ich stets bestens informiert, was in jenen schlechteren Kreisen, die sich für die besseren halten, in letzter Zeit so gelaufen ist. Also etwa, dass Fiona (sprich: Feionah) ihren Karl-Heinz noch immer innig abschmusend fest im Griff hat, und zwar öffentlich, vor aller Augen. Was nur dieser Öffentlichkeit peinlich ist, nicht aber Österreich (der Zeitung) oder gar dem ineinander versenkten Alptraumpaar der Alpenrepublik. Obwohl der Tanz der Hormone angeblich nur zwei Jahre dauert, ist ein Ende nicht abzusehen. Was auch immer da tanzt, und was auch immer KHG dabei im Sack aufgehen mag, bei unsereinem ist es der Taschenfeitl. Kein Wunder, angesichts eines Ex-Politikers, der eigentlich Anlass geben müsste, eine grundlegende Umo-



rientierung in der Rechtsphilosophie vorzunehmen: weg von der Unschulds- hin zur Schuldensvermutung. Würfen alle den ersten Stein, die kein international verzweigtes Kontennetz zur Verschleierung ihrer Unschuld aufgebaut haben, dann käme das wohl einer scharia-gerechten Steinigung gleich. Immerhin verdanken wir Feionah einige wertvolle Vorschläge, wie man leichter durch die große Krise kommt: Gemüse am Fensterbrett anbauen. Der ihr Fensterbrett mechert ma haben! Und die Konten vom KHG.

Zum Glück ist KHG nicht der einzige weltgewandte Politiker, den wir in diesem unserem Lande auf Steuerzahlerkosten großziehen durften. Wir erinnern uns etwa daran, dass ein gewisser Herr Gorbach, Schnellfahrer und

Vorarlberger, nach seinem Abschied aus der Politik versucht hat, seinen unbedarften Landsleuten die Segnungen der englischen Sprache näher zu bringen: „The world in Vorarlberg is too small.“ Wem sagt er das! „If you know about any area of operation for myself, where I am able to intend all my experiences and my know-how, please let me know.“ Auf den Anruf wartet er noch immer, dafür ist er inzwischen – kein Witz! – Präsident der Schneiakademie, einer Einrichtung, deren Bedeutung für unseren Fremdenverkehr in Zeiten des Klimawandels nicht zu unterschätzen ist. Motto: Mia wean an Schnee brauchn – und Gorbach Kohle. So konnte die teils besorgte, teils staunende Öffentlichkeit heuer erleichtert erfahren, dass Gorbach nach seinem Ausscheiden aus dem Ministeramt doch ein Anruf von kompetenter Stelle in Sachen »

Nur ein kleines Häuflein von Mindestrentnern unter der bewährten Führung von Charly Blecha wird in ein paar Wiener Gemeindebauten die Stellung halten und der SPÖ so zu neuen, phantastischen Mehrheiten verhelfen.

Kompetenz erreicht haben dürfte. Von sehr kompetenter Stelle, denn wer ist für Anrufe kompetenter als die österreichische Telekom. Wie wir nun wissen, wurde Gorbach beim Neustart ins Leben angeblich durch die Zahlung von 264.000 Euro etwas unter die Arme und uns ins Geldbörsel gegriffen: die Knete floss für bewiesene Ministerkompetenz bei der neuen Universalienverordnung, die für die Telekom maßgeschneidert wurde. Leider war auch das scheinbar kein Trost, der Mann musste – wohl ob der Kleinheit Vorarlbergs – zur großen Flasche greifen. Bei einer Verkehrskontrolle im Mai 2011 wurde bei Gorbach Restblut im Alkohol festgestellt. Der Arbeiterabstinente-Bund und Vampire haben vor diesem Mann schon immer gewarnt. Zurecht, wie wir jetzt wissen.

Zum Glück hat Finanzministerin Fekter die Fahne von Gorbach übernommen. Nicht die alkoholische, sondern die der sprachlichen Neuausrichtung des Landes. Inzwischen sind ihre Englischkurse legendär, und man überlegt, ob Schotter-Mizzi, da ihr selbiger im Budget langsam ausgeht, nicht ein paar Kröten nebenbei fürs Budget verdienen könnte, indem das Besichtigen ihrer Schulungsvideos auf YouTube in den österreichischen Katalog abgabenpflichtiger Leistungen aufgenommen wird. Und zwar bald, shortly without von delay, wie es auf Pidgin-Fekterisch korrekt heißt. Zu unser aller Glück hat sich die gute Frau inzwischen entschlossen, auch ihr Wissen über Schotter (Geld, Marie, Pinke, Zaster) in Vorlesungen an der Wirtschaftsuni der studierenden Jugend weiterzugeben: „Das Budget ist wie in einem Fass, und das hat so viele Löcher, dass egal ist, wie viel man oben hineinschüttet.“

Da wurde also ein großes Fass aufgemacht, ein etwas zu großes möglicherweise. Denn in den letzten Monaten wurden wir Zeugen, wie europäische Politiker das Lustspiel „Exodus – Wie ruiniert man den Euro am besten“ zum Besten geben. Angesichts all der Rettungsschirme, die da gespannt werden, ist das Publikum ziemlich gespannt, ob schlussendlich irgendwo in Europa wenigstens noch ein ganz normaler Regenschirm für ganz normalen Regen zu erhalten sein wird. Wenn man Frau Merkels Mundwinkeln ansieht, ahnt man die Antwort: wir werden im Regen stehen gelassen, während sie sich in die Bonzenschleuder wirft und zum nächsten EU-Gipfel düst. Die

Luft dort oben ist offensichtlich wirklich sehr dünn, man sieht es an den Gesichtern der Akteure, wenn sie frühmorgens vor die Mikrofone wanken und in falscher Tonlage kryptische Rettungsgesänge anstimmen. Kryptisch deshalb, weil niemand erkennen kann, was in den Stellungnahmen dominiert: die Angst vor dem Untergang oder die noch größere vor der Rettung der Euro-Zone. Der steuerzahlende Mensch (also alle, die in diesem Land nicht reich sind) kennt die Antwort: teuer wird es auf jeden Fall. Nur wer über das nötige Kleingeld verfügt, entgeht flüchtend der Steuerpflicht. Je höher die Reichensteuer, umso lukrativer die Fluchtprämie. Es lebe die Freiheit des Kapitalverkehrs!

Ja, die Reichensteuern kommen nämlich demnächst wirklich. Unbarmherzig! Die SPÖ war im Archiv der Arbeiterzeitung und hat den Klassenkampf wieder entdeckt. Und die Gerechtigkeit! In Panik und Furcht verlassen die Reichen schon bald das Land, ganze Landstriche entvölkert und verödet. Nur ein kleines Häuflein von Mindestrentnern unter der bewährten Führung von Charly Blecha wird in ein paar Wiener Gemeindebauten die Stellung halten und der SPÖ so zu neuen, phantastischen Mehrheiten verhelfen. Die Geheimstrategie der Löwelstraße, so geheim, dass weder Österreich (die Zeitung) noch Laura Rudas und die Löwelstraße davon wissen. Der Bauernbund bekommt Niederösterreich, die Grünen den 7. Bezirk, die Sektion 21 den Rest von Wien. Der Strache taucht in den Katakomben unter. Pröll und Häupl gründen die Vereinigten Staaten von Österreich und versprechen freie Handelswege für Winzer und Wein. Nur singen müssen sie selbst: „This country is too big fiar uns zwah!“

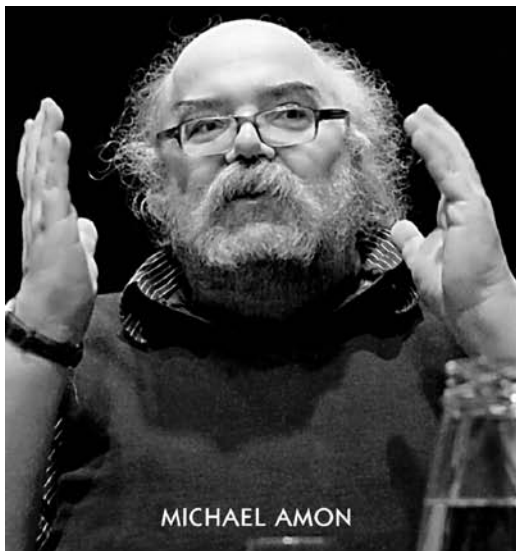
Dass dies alles unter den Augen der bekannt wachsamen österreichischen Presse geschieht, ist bedauerlich. Aber man kann nicht überall sein. Dafür hat die Kronen-Zeitung es geschafft, auf einem George Michael-Konzert zu sein, das durch den krankheitsbedingten Ausfall des Hauptdarstellers niemals stattgefunden hat. Die Kritik in der Abendausgabe war hervorragend und in der Morgenausgabe verschwunden. Man weiß es eh: die besten Konzerte sind jene, die niemals stattgefunden haben. Die wahren Abenteuer sind eben im Kopf. Im Ge-



genzug hat Österreich (die Zeitung, man muss das jetzt immer dazuschreiben, seit der Wolfgang Fellner alle Staatsbürger namensmäßig in Geiselhaft genommen hat) schon 2011 wieder eine alte Tradition fortgeführt: man druckt am Tag nach dem Opernball die neuesten Vorjahresbilder in vielen bunten Farben. Und hat damit sogar irgendwie recht: es ist sowieso immer das selbe Gesocks, das sich dort in geschmacklosen und doch immer gleichen Gewändern herumtreibt. Das Niveau ist so tief wie die Dekolletees (vor allem die am Rücken), die Preise vermitteln den Hauch einer Ahnung davon, wie echte Reichensteuern aussehen müssten. Derweil überträgt der ORF live, und es wird klar: das österreichische Bürgertum hat es geschafft, unter Umgehung der Zivilisation direkt von der Barbarei zur Dekadenz zu gelangen (frei nach Clemenceaus Spruch über Amerika). Geschmückt mit lächerlichen Orden, die sie einander wechselseitig und selbst verliehen haben, defilieren die Spitzen von Regierung und Gesellschaft, also die angebliche Elite dieses Landes, an den Kameras vorbei ins Opernhaus. Haben die keinen Geschmack, oder sind sie bloß dekadent? Vermutlich beides, so wahr Feinohr ihren Karl-Heinzi öffentlich abschleckt.

Und was macht man am Opernball? Networking. So heißt das heute! Unsere Vorfahren nannten das noch Freunderlwirtschaft, Cliquenbildung und Korruption. Heute wird netgeworked, dass sich die Balken ebenso biegen wie die Tischplatten der ermittelnden Staatsanwälte unter den Aktenstößen. Bloß dumm, dass in Zeiten der angesagten Sparsamkeit nicht alle Planposten der Sonderstaatsanwalt gegen Korruption besetzt werden können. Aber irgendwo muss man ja zu sparen beginnen. Und hier trifft es eindeutig die Reichen, die mit den Treuhandkonten und den eleganten Geldköffchens. Die können so in Ruhe für Wirtschaftswachstum sorgen. Für ihr Wirtschaftswachstum. Denn wenn es der Wirtschaft gut geht, dann geht es allen gut. Wir sitzen ja alle im selben Boot, oder? Wen interessiert da die Schlagseite. Ein Untersuchungsausschuss. Die Telekom. Willkommen an Bord, auch wenn das Kapitän's-Dinner entfällt. Zur Not kann man sich noch immer eine Wiederholung von „Traumschiff“ reinziehen. Da gewinnen wenigstens immer die Guten. Hauptsache, Österreich (die Zeitung) gibt es weiterhin weithin gratis.

«



Ein lakonischer Bericht über eine Kindheit in einem katholischen Internat - Gewalt, Mißbrauch, falsche Frömmigkeit, religiöser Wahn und Macht.

Ein Klerikalfaschist als Internatsleiter lebt seine verklemmte Sexualität an kleinen Kindern aus, sadistisches Erziehungspersonal, sinnlose Strafrituale und körperliche Folter - von den Idealen der Gründerinnen aus dem „Bund Neuland“, einer katholischen Erneuerungsbewegung, und deren Vision einer neuen Pädagogik ist nichts geblieben. Ohne Selbstmitleid, aber mit melancholischem Witz und viel Ironie schildert Amon die Wiederherstellung der alten Ordnung.

„Aber hier und jetzt wollen wir glücklich sein. Egal was vor oder hinter uns liegt. Laßt uns glücklich sein darüber, daß alles vergeblich ist.“

218 Seiten, gebunden, Klever Verlag, Wien 2011, Euro 19,90



DER LEGENDÄRE KULTROMAN WIEDER LIEFERBAR ÜBERARB. NEUAUFLAGE

Oft sarkastisch, immer spannend erzählt Michael Amon von Verbrechen der Vergangenheit und einer Liebe von heute, von den Honoratioren einer Provinzstadt und von der Suche nach der teuersten Weinflasche der Welt.

eDITION vortschritt, Wien 2011, 280 S., geb., € 35,-

auch als eBook (Kindle/amazon) lieferbar Euro 9,90

NEU im Frühjahr 2012 - lange erwartet, endlich da!

Der schärfste Wien-Krimi seit Menschengedenken. Bereits für das Frühjahr 2011 angekündigt, haben einige angesichts dieses sarkastischen Krimis, der in der "feinen" Wiener Gesellschaft spielt, kalte Füße bekommen. Im für seine Krimis hoch geschätzten ehornmedia Buchverlag fand man den Roman herzerwärmend böse und bringt ihn im FJ 2012 unters Lesefreudige Volk.

All die illustren Gestalten, die man sonst nur in den Schlagzeilen findet, begegnen einem hier kriminalistisch und in aller Unschuldsvermutung vereint. Ihre Geschäfte sind so dunkel, wie die nächtlichen Gassen Wiens.



XING - Ein Kulturmagazin

Was uns bevorsteht.

Erscheinungen von Normalität.

Heft 21, Jahrgang 07, 2011

Impressum:

XING wird herausgegeben vom Büro zur Förderung von Kultur- und Wissenschaftskommunikation, Marienstraße 10a, 4020 Linz.

Herausgeber: Bernhard Seyringer, Manuel Schilcher

Redaktionsleitung der Ausgabe: Simone Griesmayr

Layout: Manuel Schilcher, Raphaela Gratzler

Fotos: Raphaela Gratzler

Druck: DBL

unterstützt von: Institut für Kulturförderung des Landes OÖ und Kulturamt der Stadt Linz

Einzelheft: 15 Euro + Versandkosten

Verkauf in ausgewählten Buchhandlungen und öffentlichen Institutionen

Details unter www.xing-magazin.at

Bank Austria Creditanstalt : BLZ 12000 KtoNr 50109836701

Verlag & Redaktionsadresse: xing@curbs.at, XING, Marienstr. 10a, 4020 Linz

XING (print) ISSN 2075-2539, XING (digital) ISSN 2225-4552

Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider. Das Copyright sowie die Verantwortung für die publizierten Inhalte liegen ausschließlich bei den jeweiligen AutorInnen.

XING erscheint vier Mal pro Jahr.

